

**Carol Bakhos (Hg.): Current Trends in the Study of Midrash (= Supplements to the Journal for the Study of Judaism, Bd. 106). Brill: Boston/Leiden 2006. VI + 336 S., 124 €.**

Der von Carol Bakhos edierte Sammelband mit 12 Beiträgen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den USA und Israel widmet sich verschiedenen Aspekten der Midrashforschung. Dieses Anliegen ist angesichts der vor allem seit den 1980er Jahren lebhaften und zunehmend interdisziplinär ausgerichteten Forschung zum Genre *Midrash* verständlich und begrüßenswert.

Jedem Beitrag wird eine Teilbibliographie nachgestellt, eine umfassende Bibliographie am Ende des Bandes fehlt hingegen. Ein Stellen-, Personen- sowie Themenregister bildet den Anhang. In einer knappen Einleitung formuliert Bakhos Zielsetzung und Ausrichtung des Bandes: „(..), the essays in this volume represent no one particular approach to midrash or underlying supposition about its essential, substantive characteristics or descriptive features. What, if anything, all this articles ostensibly have in common other than the fact that they are concerned with some aspect of midrashic studies, is that they are written more or less coevally“ (S. 1). Eine spezifischere Fragestellung und Konzeption wird allerdings nicht formuliert. Die Auswahl der Themen wirkt somit auch etwas beliebig und der Band insgesamt eher wie ein Konglomerat, auch wenn sich einzelne Beiträge thematisch sinnvoll ergänzen. Die Einzelstudien dagegen überzeugen in den meisten Fällen in ihrer argumentativen Qualität.

Die Erschließung des Ursprungs von *Midrash* ist seit jeher eine zentrale Fragestellung der Forschung. Paul Mandel bespricht in *The Origins of Midrash in the*

*Second Temple Period* (S. 9-34) die Termini *Midrash*, *Derash* und *Sofer* im Licht mesopotamischer Quellen und verortet diese in einer dezidiert rechtstheoretischen Auseinandersetzung. Dabei grenzt er die Rolle Ezras als Priester und *Sofer* gegenüber dem in den Targumim verwendeten *Safar* und den *Grammateus* der zweiten Tempelzeit ab. Letzterer ist nach Mandel der aktive Lehrer und Ausleger der Gesetze, ein aus Mesopotamien importiertes Phänomen.

In *Resistance to Midrash? Midrash and Halakhah in the Halakhic Midrashim* (S. 35-58) wendet sich Azzan Yadin dem Verhältnis zwischen biblischen und außerbiblisch tradierten halachischen Traditionen im halachischen Midrash zu. Dabei stellt er erneut die Frage nach der Ursprünglichkeit von *Halachot* vor *Midrash* (so Jakob N. Epstein) und thematisiert die umgekehrte Meinung (David E. Halivni). Nach Yadin wird keine dieser Thesen den Quellen gerecht; es kann jedoch ein anderes Verständnis zur Schrift in den Midrashim von R. Ishmael und R. Aqiba festgestellt werden. Yadin rekurriert dabei auf seine Thesen in seinem Buch *Scripture as Logos* (Philadelphia 2004).

Um verschiedene Formen antiker jüdischer Schriftauslegung und ihre Funktionen geht es Steven D. Fraade in *Rewritten Bible and Rabbinic Midrash as Commentary* (S. 59-78). Ausgehend von der Qumran-Literatur erläutert Fraade anhand eines Textbeispiels aus Sifre Deut §31 den Stellenwert des soziokulturellen und literarischen Umfelds für das Verständnis der literarischen Formen im Kontext der Midrash-Auslegung.

Einer methodischen Fragestellung widmet sich auch Chaim Milikowsky in *Reflections on the Practice of Textual Criticism in the Study of Midrash Aggadah: The Legitimacy, the Indispensability and the Feasibility of Recovering and Representing the (Most) Original Text* (S. 79-109). Milikowsky diskutiert anhand von klassisch-rabbinischen und mittelalterlichen Texten die Rolle des Herausgebers dieser Werke und fordert von diesem ein „considered judgement and critical instinct“ (S. 102). Der Beitrag setzt sich dabei kritisch mit synoptischen Editionsprojekten auseinander und knüpft an bereits publizierte, kontroverse Auseinandersetzungen an.

Burton L. Visotzky verweist in *Midrash, Christian Exegesis, and Hellenistic Hermeneutics* (S. 111-131) zu Recht auf den apologetischen Charakter vieler älterer komparatistischer Studien zur rabbinischen und frühchristlichen Literatur. Mit dem Einzug der ‚hellenistischen Studien‘ veränderte sich ebenfalls die vergleichende Wissenschaft: Visotzky zeichnet – auf Saul Lieberman rekurrend – nach, wie *Hellenism Studies* die wissenschaftliche Auseinandersetzung rabbinischer und christlicher Texte bis heute entscheidend prägen.

Richard Kalmin untersucht in *The Use of Midrash for Social History* (S. 133-159) Midrashtexte durch einen historisch-kulturwissenschaftlichen Zugang. Er spricht sich für eine neue Interpretation theologischer und vor allem ideologischer Paradigmen aus und verweist auf die sich in den Texten widerspiegelnde unterschiedliche Situation der rabbinischen Gemeinschaften in Babylonien und Eretz Israel.

Carol Bakhos bespricht in *Method(ological) Matters in the Study of Midrash* (S. 161-187) ein zentrales methodologisches Problem der Textinterpretation im Midrash: die Spannung zwischen Geschichte und Literatur.

Wird bei Bakhos der historisch-literarische Kontext in den Blick gerückt, beschreibt Joshua Levinson in *Literary Approaches to Midrash* (S. 198-226) narrative Midrashstrukturen als "powerful cultural mechanism by which social subjects were formed, re-formed, and enable to perform in Late Antiquity" (S. 222). Levinson beleuchtet anhand von Midrashim über Sarah und Hagar einen diesen Texten zugrunde liegenden Identitätsdiskurs.

In Anlehnung an die Auseinandersetzung von Levinson und Fonrobert (vgl. folgender Aufsatz) konzentriert sich Galit Hasan-Rokem in ihrer Analyse einer Erzählung aus LevR 9,9, cf. bMak 11a in *Rabbi Meir, the Illuminated and the Illuminating: Interpreting Experience* (S. 227-243) auf eine dezidiert literaturwissenschaftlich-folkloristische Interpretation narrativer Strukturen.

In *The Handmaid, the Trickster and the Birth of the Messiah: A Critical Appraisal of the Feminist Valorization of Midrash Aggada* (S. 245-275) verweist Charlotte E. Fonrobert auf den gegensätzlichen Charakter einiger aggadischer und halachischer Texte. Die in der feministischen Auseinandersetzung mit rabbinischen Texten bevorzugte aggadische Deutung verbindet jedoch meist die Schrift mit der normativen Halacha. Diese konservative Funktion der Aggada muss deshalb bei der Interpretation entsprechend berücksichtigt werden.

Judith R. Baskin untersucht in "She Extinguished the Light of the World": *Justifications for Womans's Disabilities in Abot de-Rabbi Nathan B* (S. 277-297) anhand zweier Erzählungen in ARN B Kapitel 9 und 42 rabbinische Konzeptionen und Konstruktionen von und über Frauen.

Im letzten Beitrag des Bandes liest Daniel Boyarin in *De/Re/constructing Midrash* (S. 299-321) Midrash als Differenz zwischen ‚Christentum‘ und ‚Judentum‘. Nach Boyarin trägt die ‚Zerstörung des Logos‘ (S. 318) und die Hermeneutik im Textsinn des Midrash entscheidend zum Unterschied zwischen christlicher und jüdischer Textinterpretation bei.

Eine literaturtheoretisch ausgerichtete Herangehensweise zur Beschreibung von *Midrash* bildet zusammen mit einem feministischen Ansatz den Schwer-

punkt des Sammelbands. Viele der vorliegenden Einzelstudien – auch wenn in ähnlicher Weise an anderer Stelle bereits publiziert – präsentieren überzeugende Einsichten. Die Ergebnisse beleben die Forschung und sind ein wichtiger Beitrag zur methodischen Erschließung von Midrashtexten.

*Alexander Dubrau, Heidelberg*